



SPORTFOTOGRAFIE VOLLE ACTION

Know-how
Ausrüstung
Aufnahmetipps





Foto: Brent Stirton, Canon Ambassador

GET READY FOR YOUR STORY

Mit der Canon Academy



WORKSHOPS

Die Canon Academy bietet ein umfassendes Trainingsprogramm für Foto- und Videografen. Von Workshops zu Blitz- und Makrofotografie über das Filmen mit der DSLR bis hin zum Einzelcoaching.



HURTIGRUTEN

FOTOREISEN & EVENTS

An aufregenden Orten entspannt fotografieren: In Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern planst du deine Fotoreise. Unsere Trainer sind vor Ort und unterstützen dich mit Know-how und Equipment.

Canon



Academy

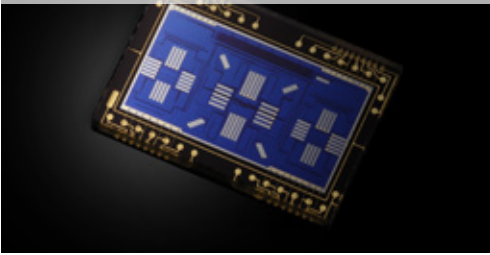
[DE: canon.de/academy](https://www.canon.de/academy)

[AT: canon.at/academy](https://www.canon.at/academy)

[CH: canon.ch/academy](https://www.canon.ch/academy)

INHALT

KNOW-HOW



AUSRÜSTUNG



AUFNAHMETIPPS



- 8 Farbtemperatur, Weißabgleich und natürlicher Seheindruck
- 9 Belichtungszeit und Blende
- 10 Ausgleich bei schlechtem Licht
- 11 Autofokus
- 13 Serienbildfunktion
- 14 Optische Bildstabilisierung

- 17 Objektive
- 18 Kamera
- 20 Zubehör
- 21 Equipment-Check

- 23 Überraschende Blickwinkel
- 24 Langzeitbelichtung



Jürgen Wandtke
Canon Academy Trainer



Um gute Actionaufnahmen zu machen, sollte man sich in der Sportart, die man fotografieren möchte, zumindest ein bisschen auskennen. So kann man in vielen Fällen die Situation voraussehen und Bildausschnitt und Kameraeinstellung entsprechend wählen.



INTRO

SPORTFOTOGRAFIE – DIE KÖNIGSDISZIPLIN

Sport- und Actionfotos gehören zu den spannendsten Spielarten der Fotografie – und zu den anspruchsvollsten. Doch dank technischer Innovationen bei Kameras und Objektiven gelangen auch Einsteigern Sport- und Actionbilder auf profinahem Niveau. Erfahren Sie wie Sie dynamische Bewegungen imposant festhalten, den entscheidenden Augenblick einfangen und spannende Sportgeschichten dies- und jenseits des Hauptgeschehens erzählen. Darüber hinaus beleuchten wir wichtige kreative und technische Aspekte des Genres und geben Tipps für die richtige Herangehensweise und Ausrüstung.



Action pur: Bei Funsportarten ergeben sich, wie hier, mit Weitwinkelobjektiven und einem tiefen Aufnahmestandpunkt spannende „Mitten-drin“-Aufnahmen.

GESCHWINDIGKEIT PLUS KNOW-HOW: DEN ENTSCHEIDENDEN MOMENT ERWISCHEN

Ein dramatisches Kopfballduell, der Fuß auf der Ziellinie, Freudentänze nach dem verwandelten Elfmeter: Gelungene Sport- und Actionaufnahmen leben vom entscheidenden Augenblick. Um diesen magischen Moment einzufangen, braucht es zweierlei: Kenntnisse der jeweiligen Sportart und der für sie typischen Bewegungsabläufe. Sowie: ein schnelles Kamerasystem.



Immer auf Ballhöhe: Nah dran sein: So lautet die Lösung in den meisten fotografischen Genres – und in der Sportfotografie ganz besonders. Allerdings kann man nur in den wenigsten Sportarten physisch nah am Spielgeschehen sein – beispielsweise bei Street-Sportarten oder bei BMX-Wettbewerben. Weit öfter sind Fotografen darauf angewiesen, vom Spielfeldrand oder der Tribüne aus, das Geschehen aus vielen dutzenden Metern mit dem Objektiv „heranzuholen“. Das geht nur mit langen Brennweiten. Also sind Tele- und Telezoomobjektive in aller Regel das Mittel der Wahl.



In der Sportfotografie geht es um den entscheidenden Moment, aber auch darum, spannende Geschichten abseits vom Wettkampf zu erzählen.



VOLLE ACTION BEIM KITESURF WORLD CUP



Robert Mandel
Canon Academy Trainer

„Kitesurfen ist eine extrem dynamische Sportart mit hoher Geschwindigkeit und vielen Figuren und Richtungswechseln – Action pur also. Um die Story dieses Trendsports im Foto zu transportieren, muss alles stimmen.

Wichtig ist die richtige Einstellung des Autofokus. Hier bieten die Custom-Funktionen der EOS-Kameras viele Möglichkeiten, um zu scharfen Bildern zu kommen. Ebenso entscheidend ist das Licht bzw. die Belichtungsmessung. Denn auf Wasser hat man es mit Reflexionen des Gegenlichts zu tun.

Und klar: Der Bildaufbau muss stimmen. Im Beispiel „fliegt“ der Kitesurfer von rechts in den freien Raum links.“

Der „gefrorene“ Augenblick: Schnelle Action-
szenen gestochen scharf einfangen. Im Ver-
gleich zum Bewegtbild ist die Fotografie zu
etwas buchstäblich Einzigartigem in der
Lage: Sie kann einen bestimmten Moment
in einem Bewegungsablauf „festhalten“ und
so Details sichtbar machen, die dem mensch-
lichen Auge verborgen bleiben.

Dieses „Einfrieren“ von Actionszenen ist der
Klassiker in nahezu allen Sportarten – von
Zweikampfszenen in Ball- oder Kampfsport-
arten bis hin zu spektakulären Sprüngen in
der Leichtathletik, dem Zweirad- oder dem
Wintersport. Prinzipiell braucht es dazu vor
allem eins: Kurze Belichtungszeiten ab ca.
1/500 Sekunde.



Stories abseits des Hauptgeschehens:

Wenn Nebensächlichkeiten die interessantere
Geschichte erzählen. Tore, Sprünge, Zieleinläufe:
Fast immer stehen die Schlüsselszenen im
Zentrum des fotografischen Interesses.

Das gilt gleichermaßen für die professionelle
Sportberichterstattung wie für die private Sport-
fotografie. Tatsächlich spielen sich abseits des
Hauptgeschehens aber zuweilen die spannen-
deren Geschichten ab: Der traurige Verlierer,
der nervöse Trainer, die Spielerfrau, die es

beim Anschlusstreffer vom Sitzplatz reißt
oder Details wie ein Startblock: Wer das
Randgeschehen bewusst mit einbezieht,
erzählt oft die fesselndere Story.

TIPP: Teile dir deine Story auf:

Beim Fußball z. B. deckst du in der ersten
Spielhälfte Highlights ab, in der zweiten
hältst du gezielt nach spannenden Ne-
benschauplätzen Ausschau.



KNOW-HOW

LICHT UND BELICHTUNG

Sport findet drinnen und draußen statt – und als Fotograf muss man meist mit dem vorhandenen Kunst- oder Tageslicht und ohne Blitzlicht auskommen. Umso wichtiger ist der richtige „Einstellungs-Mix“, um auch bei wenig Licht die Action optimal einzufangen. Das Sahnehäubchen sind Fotos bei brilliantem Licht, wie hier beim Kanufahren.



FARBTEMPERATUR, WEISSABGLEICH UND NATÜRLICHER SEHEINDRUCK

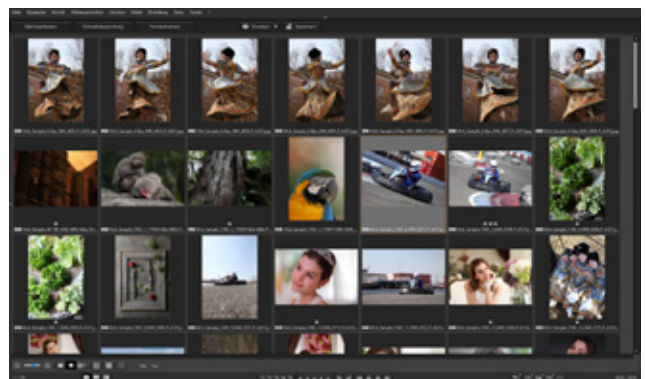
Wie man auf unterschiedliche Lichtsituationen reagiert. Das menschliche Auge ist extrem anpassungsfähig und gaukelt uns selbst bei warmem Glühlampenlicht vor, ein Blatt Papier sei weiß. Digitale Kameras ahmen diesen „natürlichen Weißabgleich“ nach.

Am schnellsten funktioniert das mit dem automatischen Weißabgleich („AWB“), der bei unterschiedlichen Lichtarten für farbneutrale Bilderergebnisse sorgt.

In konstanten Lichtsituationen wählt man für konstante Farben eine der Voreinstellungen für direkte Sonneneinstrahlung/Sonnenlicht, bewölkten Himmel oder Kunstlicht (Glühlampen, Leuchtstoffröhren warm/kalt).

Bei sich verändernder Farbtemperatur – etwa wenn sich Sonne und Wolken oder verschiedene Lichtquellen in der Halle abwechseln oder wenn sich Tages- und Kunstlicht mischen – liefert der automatische Weißabgleich oft die besten Resultate.

TIPP: Wer die Zeit und die Muße hat, seine Aufnahmen im Nachhinein zu bearbeiten, ist mit dem RAW-Format auf der sicheren Seite. Dateien im RAW-Modus lassen sich später optimieren, etwa mit Blick auf die Belichtung, aber auch auf den Weißabgleich. Canon stellt den Anwendern auf seiner Website dazu die umfangreiche, anwenderfreundliche und kostenlose RAW-Bearbeitungs-Software Digital Photo Professional (DPP) zur Verfügung.



Mit Canon Digital Photo Professional kann die Bildausbeute sortiert und selektiert werden, raffinierte Tools für die RAW-Entwicklung stellen eine hohe Qualität sicher.



Hier ist die Kamera mit einem Weitwinkelobjektiv am Rennwagen befestigt, in der Regel stehen Fotografen beim Rennsport mit langen Telebrennweiten an der Strecke.

BELICHTUNGSZEIT UND BLENDE

Abgesehen von „Verwisch“-Effekten, die sich mit Langzeitbelichtung erzielen lassen, geht es in der Sportfotografie meist darum, dynamische Situationen gestochen scharf einzufangen.

Dieses „Einfrieren“ eines Motivs lässt sich im Sport am besten mit kurzen Belichtungszeiten erreichen – Blitzlicht ist bei großem Aufnahmeabstand keine Option.

Je nach Geschwindigkeit der Sportart (z. B. Aufschlag beim Tennis, Torschuss beim Eishockey) sind dazu Belichtungszeiten zwischen 1/500s und 1/8.000s erforderlich. Ein Fall für das Aufnahmeprogramm Blendenautomatik (Tv). Anders als bei der Programmautomatik (P), die automatisch Belichtungszeit und Blende festlegt, wird hier Belichtungszeit eingestellt, die Kamera ermittelt die dazu passende Blende.

TIPP: Vor allem für Sportfotografieinsteiger kann auch die Wahl eines speziellen Motivprogramms sinnvoll sein. Abgesehen von den Profimodellen verfügen Canon EOS-Kameras über ein so genanntes „Sport-Programm“, das automatisch den nachführenden AI-Fokus und die Serienbild-Funktion der Kamera aufruft und gleichzeitig für hinreichend kurze Belichtungszeiten bei einer mit Blick auf die Lichtverhältnisse optimierter ISO-Empfindlichkeit sorgt.



Die hohe Empfindlichkeit von ISO 16.000 ermöglicht kurze Belichtungszeiten, hier 1/8.000s. Das ist wichtig bei schnellen Sportarten, um Bewegung einzufrieren.



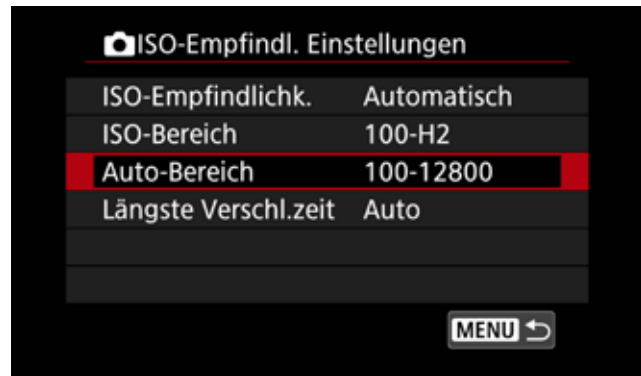
Acrobatik im Zirkus bedeutet viel Bewegung bei wenig Licht – hier helfen lichtstarke Objektive und hohe ISO-Einstellungen, um gestochen scharfe Fotos zu machen.

ISO-AUSGLEICH BEI SCHLECHTEM LICHT

In der Sportfotografie sind, wie bereits gesagt, vornehmlich kurze Belichtungszeiten gefragt. Kein Problem bei Freiluftsportarten an einem hellen Sonnentag. In der Halle oder bei düsterem Schmuddelwetter sieht die Situation schon anders aus. Dann lässt sich das „fehlende“ Licht nur auf zwei Wegen kompensieren: durch den Einsatz besonders lichtstarker Objektive oder durch höhere ISO-Empfindlichkeitsstufen.

Die Verdopplung der ISO-Empfindlichkeit (ISO 1.600 statt ISO 800) ermöglicht dabei die Halbierung der Belichtungszeit, z.B. 1/1.000s statt 1/500s.

Moderne Digitalkameras erlauben hohe Empfindlichkeiten ohne störende Qualitätseinbußen (Bildrauschen). Aktuelle Canon DSLR-Modelle der EOS-Serie wie auch der spiegellosen M-Serie arbeiten mit großen Sensoren, die viel Licht einfangen und damit je nach Kameramodellempfindlichkeiten von ISO 6.400 und höher ohne störendes Rauschen erlauben.



Per Custom-Funktion lässt sich die ISO-Empfindlichkeit auf „H2“ pushen.

TIPP: Wer bei wenig Licht oder wechselnden Lichtverhältnissen automatisch möglichst kurze und korrekte Belichtungszeiten erzielen möchte, nutzt die ISO-Automatik der EOS-Kameras.



Intelligente Autofokussysteme fokussieren auf das Hauptmotiv in Bewegung.

AUTOFOKUS

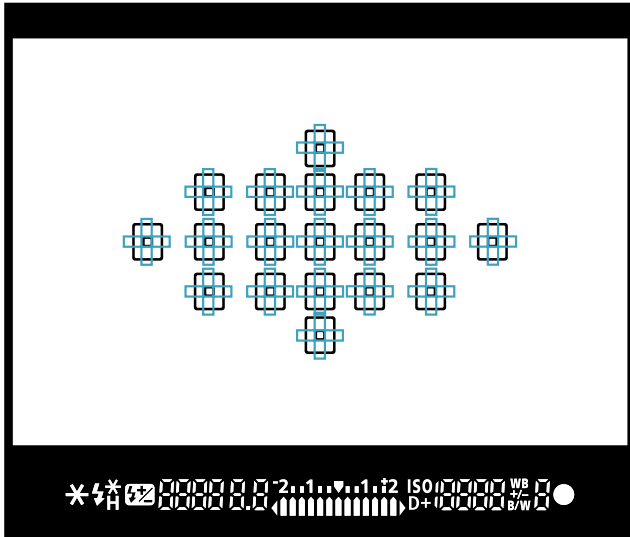
Ein schneller und präziser Autofokus (AF) mit einer großen Zahl an Messfeldern und einer intelligenten Bewegungserkennung ist aus der modernen Sportfotografie nicht mehr wegzudenken. Keines der aktionsgeladenen und auf den Punkt fokussierten Bilder, wie man sie aus der Sportpresse kennt, wäre ohne hochentwickelte AF-Systeme machbar. In DSLRs, aber auch in technisch spiegellosen Kameras wie der Canon EOS M5 und der M6, kommt dabei das im Vergleich zum Kontrast-AF schnellere und präzisere Phasen-AF-Verfahren zum Einsatz.

Grundsätzlich unterscheidet man dabei zwischen zwei Grundeinstellungen: dem One-Shot AF- und dem AF-Continuous-Modus. Im One-Shot AF-Modus stellt die Kamera einmalig auf einen Punkt scharf. Er empfiehlt sich bei Motiven, die sich wenig oder gar nicht bewegen. Der Nachführ-Autofokus (AF Continuous) prüft hingegen kontinuierlich die korrekte Scharfstellung, solange der Fotograf ein Objekt anvisiert. Dieser Modus eignet sich sehr gut für die Sport- und Actionfotografie.



Bewegte Motive, die auf die Kamera zukommen (links), fordern das AF-System mehr heraus als solche, die sich „quer“ durchs Bildfeld bewegen.

Bei Canon EOS-Kameras gibt es zwei Spielarten dieses kontinuierlichen Modus: Der AI Focus stellt zunächst auf ein Objekt scharf – etwa auf einen Ball, der auf dem Elfmeterpunkt ruht – und regelt die Schärfe nach, sobald der Ball getreten wird. In der AI Servo-Betriebsart verfolgt der Autofokussensor das anvisierte Objekt hingegen permanent und zwar so lange, wie der Auslöser halb gedrückt wird.



Dieser Modus empfiehlt sich in dynamischen Aufnahmesituationen, also beispielsweise bei einem schnellen Konter in einem Fußballspiel. Der AF bleibt buchstäblich "am Ball". Dank dieser prädikativen Schärfenachführung liegt der Fokus im Augenblick der Aufnahme immer auf dem vorausberechneten Ort des Objekts.

TIPP: Motive, die sich gleichmäßig bewegen, lassen sich am effektivsten mit einem einzelnen AF-Messfeld oder einer kleinen Messfeldgruppe scharf stellen. In Aufnahmesituationen mit schwer vorhersehbaren Bewegungen (z. B. Boxkampf, Rugby) ist man hingegen im automatischen Messfeldwahl Modus (Intelligent Tracking and Recognition = iTR) auf der sicheren Seite. Er hält die Schärfe auf der einmal anvisierten Hauptszene des Geschehens, auch wenn diese kurzzeitig durch einen weiteren Sportler verdeckt wird.

Den AF optimal konfigurieren: Die Custom-Funktionen. Wer bestimmte AF-Einstellungen schnell aufrufen möchte, greift auf die entsprechenden Custom-Funktionen zurück. Mit diesen individuell konfigurierbaren Routinen lassen sich beispielsweise das bevorzugte AF-Feld, die Nachführgeschwindigkeit des kontinuierlichen AF und andere Parameter auf Knopfdruck aufrufen. Um die Vielzahl der Möglichkeiten anwenderfreundlich zu gestalten, bieten professionelle EOS Kameras sogenannte „Cases“ an. Sie optimieren die verschiedenen AF-Parameter mit Blick auf typische Aufgabenstellungen im Sport und anderen Situationen.

TIPP: in den Custom-Funktionen lässt sich unter anderem auch festlegen, ob der Autofokus mit Fokus- oder mit Auslösepriorität arbeitet. Gerade bei schnellen Sportarten wie etwa beim Eishockey empfiehlt sich meist der letztgenannte Modus. Bei diesem ist der Bildausschuss zwar etwas höher. Dafür kann man aber sicher sein, dass die entscheidenden Bildszenen „im Kasten“ sind.



Bei dynamischen Motiven wie hier hilft eine hohe Serienbildgeschwindigkeit, um den perfekten Moment zu erwischen.

SERIENBILDFUNKTION

Ein Erfolgsfaktor für eine hohe Trefferquote in der Sportfotografie ist eine schnelle Serienbildfunktion. Top-Profi-Kameras wie die EOS-1D X Mark II erreichen bis zu 16 Reihen- aufnahmen pro Sekunde. Mit soviel Speed lässt sich beispielsweise beim Tennis relativ sicher der Moment abpassen, in dem der Ball den Tennisschläger verlässt.

Aber auch „kleinere“, für Amateure erschwingliche EOS Kameras, wie die EOS 7D Mark II (10 Bilder/s) oder die 80D (7 Bilder/s) überzeugen auf diesem Parcours.



Die Schnellsten: Die EOS-1D X Mark II mit 24x36mm-Vollformatsensor schafft 16 Bilder pro Sekunde, die EOS 7D Mark II bringt es als schnellste APS-C-DSLR auf 10 Bilder pro Sekunde.



Das Canon EF 300mm F2.8L IS II USM ist ein Profiobjektiv mit optischer Bildstabilisierung, die bis zu 4 Blendenstufen Belichtungsspielraum schafft. Von dem High-end-Know-how für Profis profitieren auch die preiswerteren Canon Objektive mit optischer Bildstabilisierung.

OPTISCHE BILDSTABILISIERUNG

Unschärfe durch Verwacklung entsteht durch zu lange Belichtungszeiten. Was „zu lang“ bedeutet, hängt dabei vom Motiv und von der Brennweite des Objektivs ab: Grundsätzlich gilt: Je weniger Licht verfügbar und je länger die Brennweite ist, desto kürzer muss die Belichtung ausfallen, um scharfe Bilder zu erreichen.

Dabei kann man sich an folgender Faustregel orientieren: Die Belichtungszeit sollte mindestens dem Kehrwert der Brennweite entsprechen (bei einem 500mm-Objektiv also beispielsweise 1/500 sec oder weniger).

Sportfotografen sehen sich oft beiden Herausforderungen gegenüber: Sie arbeiten mit Teleobjektiven bei „schlechten“ Lichtverhältnissen, etwa in einer Halle.

Die Sportfotografie in der Halle ist dabei mit die schwierigste Situation, da die Beleuchtung in den meisten Fällen eher mangelhaft ist.

Um hier auf die gleichen nötigen Belichtungszeiten zu kommen, bedarf es der Kombination aus einem lichtstarken Objektiv und einer entsprechend höheren ISO Zahl.

Es kommt nicht selten vor, dass hier lichtstärkere Festbrennweiten wie z.B. ein EF 85mm 1:1,8 USM oder ein EF 100mm 1:2,0 USM statt einem im Vergleich lichtschwächerem Telezoom-Objektiv zum Einsatz kommen.

Je nach verwendeter Kamerasensorgöße kann gleichzeitig eine zu hohe ISO Einstellung gemieden werden und gleichzeitig schont es auch den Geldbeutel. Der Bildstabilisator hilft bei solchen Situationen lediglich die Kamera zu stabilisieren, was zu einem ruhigerem Sucherbild und einer gesteigerten Autofokus Treffsicherheit führt.

Der Autofokussensor profitiert hier ebenfalls von stabileren Informationen. Bei einigen stabilisierten Objektiven findet man verschiedene Stabilisierungsmodi zur Auswahl. Modus 1 stabilisiert dabei sowohl die vertikalen wie auch die horizontalen Kamerabewegungen.

Im Modus 2 wird nur eine Bildachse stabilisiert. Dieser Modus ist hauptsächlich für die „Mitzieher“ gedacht, damit der Fotograf bei einer längeren Einsatzzeit tatsächlich nicht seekrank wird.

Hintergrund: Der stabilisierte Blick durch den Sucher vermittelt hier zwar dem Auge ein stabileres Bild, das menschliche Gehirn kann dabei aber nicht die gleichzeitigen Informationen des Gleichgewichtssinns zuordnen, was dann bei längerer Nutzung, vor allem beim wiederholtem Bewegungsablauf, tatsächlich zu dem Phänomen führen kann.

Bei neueren professionellen Teleobjektiven findet man einen neuen Modus 3 vor. Dieser ist so weit entwickelt, dass während der Motivverfolgung keine Stabilisierung erfolgt, sondern nur unmittelbar bei der Aufnahme. Das Auge bekommt dies nicht mit, so dass man ungestört fotografieren kann.



Für den Einstieg in die Sportfotografie ist das EF 70-200mm F4L IS USM mit optischer Bildstabilisierung eine Empfehlung.



DAS RUNDE MUSS INS ECKIGE



Olaf Franke
Canon Academy Trainer

Eigentlich ist das Spiel schon entschieden: Im Spiel zwischen Hertha BSC und dem FC Bayern München im Berliner Olympiastadion steht es 0:5 für die Bayern. Da zeigt Schiedsrichter Tobias Welz erneut auf den Elfmeterpunkt und entscheidet auf Strafstoß für die Gäste. Eigentlich könnte ich entspannt hinter der Werbebande an der Torauslinie sitzenbleiben.

Die ersten fünf Tore des Spiels habe ich bereits auf dem Speicherchip und das Spiel ist gleich zu Ende. Zudem steht direkt hinter dem Tor meine Remote-Kamera auf dem Boden, die mit einer Hauptkamera und dem aufgesetzten Canon EF 70-200 mm 1:2,8L IS II USM verbunden ist. So habe ich den Elfmeterschützen Arjen Robben gleich aus zwei unterschiedlichen Perspektiven auf meinem Speicherchip. Trotzdem kommen mir Zweifel: Immerhin haben mindestens fünf weitere Fotografen ähnliche Fotopositionen und damit nahezu identische Bilder. Und da oftmals das letzte, spielentscheidende Tor das Interessanteste ist, tausche ich das Telezoomobjektiv gegen ein Weitwinkelzoom und renne hinter den Kasten des Berliner Torhüters.

Und dank des scharfen, präzise platzierten Schusses des Holländers im Bayertrikot, der direkt in der linken obere Ecke landet, gelingt mir – auch dank der hohen Serienbildgeschwindigkeit der Canon Kamera – die Verbildlichung des berühmten Sepp Herberger Spruchs „Das Runde muss ins Eckige“.



AUSRÜSTUNG

AUSGEZEICHNETE PERFORMANCE

Für Sportaufnahmen auf profi(nahem) Niveau ist die Wahl des richtigen Equipments essenziell, allen voran: die Wahl der Kamera und der Objektive.



OBJEKTIVE: SPITZENLEISTUNG IN ALLEN DISZIPLINEN

Das ideale Sportobjektiv umfasst einen großen Brennweitenbereich, ist verzeichnungsarm, lichtstark, leicht, kompakt, schnell fokussierend – und bezahlbar. Ein Traumobjektiv. Je nach fotografischem Genre und Brieftasche gilt es, den richtigen Kompromiss zu suchen.

Keine Abstriche sollte man in der Sportfotografie bei der Brennweite machen. Wie schon betont gelten Tele(zoom-)brennweiten aus den zuvor genannten Gründen als Standardwerkzeug im Sport.

Etwa das neue EF 70-300mm 1:4-5,6 IS USM mit einer neuen Nano USM-Technologie. Diese sorgt für eine ultraschnelle Fokusgeschwindigkeit, um auch bei komplexen Situationen im Bruch einer Sekunde präzise auf ein Motiv scharf zu stellen. Die Geschwindigkeit ist dabei mit Canons schnellstem Autofokusantrieb eines professionellen EF 300mm 1:2,8 L IS USM II zu vergleichen, aber zu einem deutlich geringeren Preis. Hier spielt es keine Rolle, ob eine Kamera mit APS-C oder Kleinbild Vollformat Sensor genutzt wird.

Besonders gute Ergebnisse liefern Zoomobjektive aus der professionellen Canon „L“-Klasse, die sich durch eine besonders robuste und präzise Fertigung und eine geringe Verzeichnung auszeichnen.

Sportfotografen setzen bei kurzen bis mittleren Entfernungen gerne das lichtstarke EF 70-200mm F2.8L IS II USM ein. Für spektakuläre Weitwinkelaufnahmen wird gerne das EF 16-35mm 1:2,8L II USM genutzt.

Für Sportarten, bei denen es noch größere Entfernungen zu überbrücken gilt, empfehlen sich die L-Klasse-Objektive wie das EF 100-400mm 1:4,5-5,6 L IS II USM oder das EF 300mm 1:4,0 L IS USM.



Telekonverter: Kostengünstige und platzsparende Objektiv-„Verlängerung“. Sportfotografen, die nur hin und wieder auf besonders lange Brennweiten angewiesen sind und darüber hinaus Gewicht und Geld sparen wollen, sollten anstelle eines weiteren Objektivs die Anschaffung eines Konverters in Betracht ziehen.

Dieser auch Extender genannte Konverter „verlängert“ bestehende Brennweiten um den Faktor 1,4 oder 2. Nachteil: Die Lichtstärke verringert sich um denselben Faktor. Das per Konverter verlängerte Objektiv sollte möglichst lichtstark sein.

Die Konverter passen dabei nur an speziell dafür gebaute Objektive, damit die Kombination aus beiden auch funktioniert.





KAMERA: ENTSCHEIDEND IST DAS ERGEBNIS

Welche Kamera eignet sich am besten für die Sportfotografie? Diese Frage ist weniger leicht zu beantworten als es scheint. Grundsätzlich lässt sich aber festhalten: Spiegelreflex-Kameras (DSLRs) gelten wegen ihres präzisen, phasenbasierten AF-Systems, des großen und hellen optischen Suchers und ihres ausgewogenen Gewichts und Handlings als das Werkzeug der Wahl.

Eine Frage des Formats: Die Sensorgröße ist ein wichtiges Kriterium für die Wahl eines geeigneten DSLR-Modells. Dazu muss man wissen: Spiegelreflexkameras sind überwiegend mit zwei Sensortypen ausgestattet: mit so genannten Vollformat-Sensoren, deren Größe dem 35-mm-Kleinbildformat entspricht, sowie mit kleineren Sensoren in APS-C-Größe, die nur ca. 40 Prozent der Fläche eines Vollformatsensors haben. Bei Vollformat-Kameras haben die Pixel auf dem großen Sensor viel Platz und können entsprechend viel Licht „einfangen“. Dadurch sind sie in der Lage, selbst extreme Helligkeitsunterschiede in Motiven

korrekt wiederzugeben (hoher Dynamikumfang) und auch bei hohen ISO-Einstellungen (schlechte Lichtverhältnisse) qualitativ gute Bilder zu liefern. Darüber hinaus bieten Vollformat-Kameras weitere Vorteile – unter anderem ein größeres Sucherbild. Doch nicht jeder kann und muss mehrere Tausend Euro für eine solche Hochleistungskamera aufbringen.

Auch DSLRs mit Sensoren in APS-C-Größe ermöglichen in vielen Motivsituationen beeindruckende Action-Motive. Der Sensor ist immer noch großartig geeignet für gute Ergebnisse. Darüber hinaus bieten sie Sportfotografen sogar Vorteile: Wegen des kleineren Sensors fällt die Bauweise von Kamera und Objektiv kompakter und leichter aus. Zudem „verlängern“ sie die Brennweite angesetzter Vollformat-Objektive und holen entfernte Motive damit noch näher heran. Im Falle von Canon EOS Kameras beträgt dieser Faktor 1,6. So wirkt beispielsweise ein 200 mm Vollformat-Objektiv an einer Canon EOS Kamera mit APS-C-Sensor wie ein 320-mm-Teleobjektiv.

Um es aber hier auch direkt richtig zu stellen: Eine Brennweitenverlängerung ist es in Wirklichkeit nicht. Es handelt sich einfach um einen sensorbedingten Bildausschnitt, der diesen umgangssprachlich verwendeten Begriff „Brennweitenverlängerung“ bewirkt. Man erhält also exakt den gleichen Bildausschnitt, wenn man statt mit einer APS-C Kamera, mit einer Vollformatkamera bei gleicher Objektivbrennweite ein Bild aufnimmt und dann dieses um den Faktor 1,6 beschneidet.



Die EOS M5 ist eine kompakte Spiegellose mit EOS 80D Technologie, die sich als kompakte Alternative für die Sportfotografie anbietet. Mit dem Objektivadapter lassen sich sogar lichtstarke High-end-EF-Objektive adaptieren.

Schneller Autofokus, hohe Konnektivität auch in der Mittelklasse:

Neben dem Sensor ist die Qualität des Autofokussystems entscheidend für eine hohe Bildausbeute. Hier können Spitzenmodelle der APS-Klasse wie die EOS 7D Mark II oder die EOS 80D mit 65 bzw. 45 Autofokusfeldern punkten, die zudem allesamt als leistungsstärkere Kreuzsensoren angelegt sind. Auch die neuen Mittelklassemodelle EOS 77D und 800D arbeiten mit einem AF-System wie die EOS 80D und bieten weitere für die Sportfotografie interessante Features – etwa ein dreh- und schwenkbares Touchscreen-Display für ungewöhnliche Perspektiven oder integriertes Wifi. So lassen sich Bilder drahtlos auf Smartgeräte übertragen. Umgekehrt lässt sich die Kamera mit der Canon Camera Connect App fernsteuern.

Spiegellos Sport fotografieren: Die EOS M5 und M6: Spiegelreflexkameras sind das etablierte Werkzeug in der Sportfotografie. Doch auch spiegellose Systemkameras (DSLMs) haben ihre Vorzüge, vor allem in puncto Abmessungen und Gewicht. Sportfotografen, die Wert auf ein besonders kompaktes und leichtes Equipment legen, sollten als Alternative etwa die spiegellose Canon EOS M5 oder die EOS M6 in Betracht ziehen.

Beide basieren technisch gesehen auf der Canon EOS 80D, bieten also ein leistungsstarkes Autofokussystem mit Dual Pixel AF CMOS Sensor, mit einer Auflösung von 24 Megapixel eine Serienbildrate von bis zu 7 Bildern pro Sekunde mit kontinuierlichem Autofokus. Wesentlicher Unterschied der Schwestermodelle: Während die EOS M5 einen eingebauten hellen, schnellen und mit 2,36 Millionen Bildpunkten fein auflösenden elektronischen Sucher besitzt, hat die EOS M6 zunächst nur ein rückseitiges Display, lässt sich aber mit einem optionalen Aufstecksucher nachrüsten.

TIPP: Für beide Kameras stehen die kompakten und schnellen EF-M-Objektive zur Verfügung. Darüber hinaus finden die EOS M5 und M6 über einen Adapter aber auch Anschluss an die komplette Palette der Canon EF- und EF-S (DSLR-)Objektive. Damit empfehlen sich die spiegellosen M-Modelle auch als Zweitbody für Canon DSLR-Fotografen – als „Immer-dabei-Kamera“.



Fotografen wie Richard Walch bereiten sich minutiös auf ihre Jobs vor. Bei Kälte sind genügend Zusatzakkus genauso wichtig wie warme Handschuhe.

ZUBEHÖR: STATIV, FERNAUSLÖSER

Stative: Die „dritte“ Hand des Fotografen.

Trotz Bildstabilisierung und Kameras, die auch bei hohen ISO-Empfindlichkeiten rauscharme Aufnahmen liefern: Stative sind in der professionellen Sportfotografie allgegenwärtig - jedenfalls in Sportarten, die besonders lange Brennweiten verlangen, wie etwa Fußball oder Leichtathletik. Der Grund: Die zusätzliche „Stütze“ sorgt für mehr Stabilität, gerade beim Einsatz von Superzoom-Objektiven. Bevorzugter Typ sind hier Einbeinstative. Als „dritte Hand“ des Fotografen sind sie vergleichsweise leicht und beweglich, verbinden also Stabilität mit Flexibilität. Zudem sind sie weniger ausladend als Dreibeinstative.



Fernauslöser: In besonders verwacklungsanfälligen Aufnahmesituationen oder an besonders beengten Standorten kann der Einsatz eines Kabel- oder drahtlosen Funk-Fernauslösers sinnvoll sein. WLAN-fähige Kameras lassen sich zudem bequem mit der kostenlos für Android und iOS erhältlichen Camera Connect App von einem Handy oder Tablet aus steuern.



*Bildunterschrift
TC-80 N3*



Sportfotografie ist equipment-intensiv – doch auch mit kleiner Ausrüstung kann man tolle Geschichten erzählen.

EQUIPMENT-CHECK: DAS SOLLTE IMMER DABEI SEIN

Speicherkarten kann man nie genug dabei haben. Diese Binsenweisheit gilt in der Sportfotografie ganz besonders. Der Grund: Sport- und Actionfotos nutzen überdurchschnittlich häufig den Serienbild-Modus – und der füllt selbst 64 GB große Speicherkarten schneller als man denkt.

Tipp: Wer die (Serienbild-)Geschwindigkeit seiner Kamera nicht ausbremsen will, sollte auf schnelle SD- bzw. CF-Karten setzen. Noch schneller sind die mit einigen Profimodellen wie der EOS-1D X Mark II kompatiblen CFast-Karten. Mit Schreibgeschwindigkeiten von bis zu 440 MB/s können Fotografen nahezu ohne Unterbrechung längere Bildfolgen aufnehmen. Last but not least sollte man – vor allem im Wintersport – an Ersatzakku denken.



Eine CFast-Karte ist die schnellste Speicherkarte für die EOS-1D X Mark II.



AUFNAHMETIPPS

KREATIVER MATCHPLAN

Nah ran! Diese goldene Fotografenregel gilt auch im Sport. Aber wer das lange Tele nicht dabei hat, kann auch abseits des Wettkampfs spannende Geschichten erzählen.



Manchmal erzählt das Licht die Geschichte – und manchmal der Schatten, so wie in diesem Foto.

ÜBERRASCHENDE BLICKWINKEL

Bei einigen Sportveranstaltungen sind der Fotografenperspektive enge Grenzen gesetzt (z. B. Pressetribüne), andere Sportarten lassen ihm gestalterischen Freiraum. Ein wichtiges kompositorisches Mittel ist dabei der Abstand zum Geschehen: Wer aus größerer Entfernung fotografiert, kann sportliche Situationen einerseits im Kontext zeigen oder – bei Nutzung eines Teleobjektivs – zentrale Aktionen herausholen. Das erzeugt eine oft intensive Bildwirkung, weil Telebrennweiten die Bildtiefe „verdichten“ und den Hintergrund unscharf werden lassen.

Aber auch weitwinkliger Aufnahmen haben eine reizvolle Wirkung – vorausgesetzt, Kamera und Fotograf sind dicht dran am Geschehen. Weitere Spannung erzeugende Blickwinkel bieten die Vogelperspektive (erhöhter Standort, Trittleiter) und die Froschperspektive (Hocke oder Bauchlage).



TIPP: positioniere dein Hauptobjekt in etwa einem Drittel vom Bildrand und zwar in Bewegungsrichtung. So lässt du der Situation „Luft“. Damit kann sich die Bewegung vor dem geistigen Auge des Betrachters fortspinnen.

Bewegung in fotografische Stills bringen: Die Langzeitbelichtung.

Neben dem bereits besprochenen „Einfrieren“ gehört auch das Gegenteil zu den klassischen gestalterischen Mitteln der Sportfotografie: die gezielt eingesetzte Bewegungsunschärfe.

Ziel ist es meist den Hintergrund, etwa die Zuschauertribüne, scharf abzubilden und das Hauptmotiv, beispielsweise einen vorbeiflitzenden Rad- oder Skifahrer, unscharf werden zu lassen.

Um auf diese Weise Geschwindigkeit zu simulieren, braucht es eine relativ lange Langzeitbelichtung: Bei schnellen Sportarten reicht eine $1/15$ sec, bei langsameren braucht es entsprechend längere Belichtungszeiten. In letzterem Fall sollte ein Stativ genutzt werden, um das Umfeld scharf abzubilden. Den umgekehrten Effekt erzielt man mit dem so genannten „Mitzieher“, der ebenfalls längere Belichtungszeiten verlangt. Dabei „folgt“ der Fotograf der Bewegung des Hauptmotivs, das dadurch scharf abgebildet wird, während der Hintergrund verschwimmt.



Eine lange Belichtungszeit sorgt für diesen spektakulären „Tunnelblick-Effekt“.



1/4s

1/8s

1/15s

1/30s

1/60s

1/125s

1/250s

1/500s

1/1000s

Lange Belichtungszeit:

► mehr Bewegungsunschärfe

Kurze Belichtungszeit:

► weniger Bewegungsunschärfe



MEHR DAVON?

Möchtest du dich noch intensiver mit dem Thema Sportfotografie beschäftigen? In den Canon Academy Workshops lernst du unter Anleitung unserer Trainer Schritt für Schritt, wie du dem perfekten Bild so nah wie möglich kommen.

Die Canon Academy hat aber noch viel mehr für dich im Programm. Auf der Homepage der Canon Academy findest du aktuelle Workshop-Angebote und Termine. **Get ready for your story.**



[DE: canon.de/academy](https://www.canon.de/academy)
[AT: canon.at/academy](https://www.canon.at/academy)
[CH: canon.ch/academy](https://www.canon.ch/academy)